

Dörfliche Milieus im vereinigten Deutschland: ein Vergleich qualitativer und quantitativer Daten

Wolkersdorfer, Günter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wolkersdorfer, G. (1997). Dörfliche Milieus im vereinigten Deutschland: ein Vergleich qualitativer und quantitativer Daten. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 40, 122-133. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-200311>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Dörfliche Milieus im vereinigten Deutschland - ein Vergleich qualitativer und quantitativer Daten

von Günter Wolkersdorfer

Zusammenfassung

In Folge der deutschen Vereinigung entstand eine Vielzahl sozialwissenschaftlicher Studien, die sich mit dem gesamtdeutschen Transformationsprozeß beschäftigen. Die ost- und westdeutschen Befindlichkeiten werden darin in mannigfacher sozialstatistischer Weise dargestellt. In der Mehrzahl dieser Arbeiten werden quantitative Methoden genutzt. Demgegenüber stehen wenige qualitative Arbeiten, die versuchen, die regionalisierten Lebenswelten verstehbar zu machen. In der hier vorgestellten Untersuchung wird durch die Nutzung verschiedener methodischer Ansätze die Verbindung zwischen qualitativen und quantitativen Forschungsergebnissen, vor dem Hintergrund eines handlungsleitenden räumlichen Konfliktes, gegeben.

Abstract

The German reunion has given rise to a multitude of studies that deal with the transformation process within the reunited Germany. Conditions and opinions East and West have been described by a variety of social statistics, using for the main part quantitative methods. On the other hand there are a few studies of qualitative approach which aim at the description of regional milieus. The current project means to integrate the findings of both qualitative and quantitative research using various methodological approaches.

1. Einleitung

Die Transformation postsozialistischer Gesellschaften seit der 'Zeitenwende 1989' wurde weder von Politikern noch von Sozialwissenschaftlern erwartet. Bei der Suche nach den Ursachen der Revolutionen fand man die Universalerklärung des Transformationsgeschehens in der 'Nachholenden Modernisierung' der vormodernen sozialistischen Gesellschaften. Diese Erklärung wurde durch eine Vielzahl sozialwissenschaftlicher Studien, die sich mit dem gesamtdeutschen Transformationsprozeß beschäftigen, untermauert. Die westlichen Sozialwissenschaftler versuchten mit Hilfe quantitativer Verfahren nachzuweisen, daß es

sich im Falle Ostdeutschlands um eine rückständige Gesellschaft handelt. Diese Analysen bestärkten die politischen Akteure in der Handlungsleitlinie, durch eine Übertragung des westlichen Institutionengefüges die rückständige Ostgesellschaft zu modernisieren. Es herrschte die Überzeugung vor, daß durch die Einführung des überlegenen westlichen Systems eine überzeugende Perspektive gegeben werde. Die Zukunft der rückständigen Akteure Ostdeutschlands sollte in den Denkstrukturen Westdeutschlands liegen. Wie man gegenwärtig feststellen kann, handelte es sich dabei um eine problematische Einschätzung. Die in immer stärkerem Maße auftretenden Anomiererscheinungen in Ostdeutschland dokumentieren dies. Dagegen wird in diesem Aufsatz die Feststellung gesetzt, daß die Lebenswelten und Perzeptionsmuster in Ostdeutschland nur scheinbar rückständig sind. Anhand einer empirischen Vergleichsstudie wird der Frage nachgegangen, inwieweit die ostdeutschen Strukturen des Bewußtseins und des Verhaltens Entwicklungspotentiale bergen.

2. Der Untersuchungsgegenstand

Empirische Studien zum Transformationsgeschehen verlangen nach einordbaren Beispielen. Auf der strukturellen Ebene bietet sich hier die Analyse eines massiven Ereignisses an, das die Handlungen sämtlicher beteiligter Akteure betrifft. Räumliche Konflikte stellen häufig einen solch massiven Einschnitt dar und sie können den geforderten strukturellen Rahmen bieten.

Für diese Arbeit wurde ein räumlicher Konflikt gewählt, der sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland verortet ist und kontrovers diskutiert wird. Den Ansatzpunkt bietet der Zielkonflikt zwischen ökonomischen und ökologischen Interessen, der mehr und mehr überlagert wird von seinen räumlichen Implikationen. Der steigende ökonomische Bedarf der Ballungsräume hat direkte Auswirkungen auf die Peripherräume und führt zu einem Anwachsen der Disparitäten. Der Begriff des 'ökologischen bzw. sozio-ökonomischen Schattens' beschreibt sehr gut die Auswirkungen eines Entwicklungsbooms der Kerngebiete auf Kosten der Peripherregionen. In den Untersuchungsregionen beeinflußt der immense Energiebedarf des Verdichtungsraumes Rhein-Ruhr (West) und des Verdichtungsraumes Berlin (Ost) die Entwicklungen in den jeweiligen Peripherregionen. In beiden Regionen wird dieser Bedarf zum großen Teil durch die Verstromung von Braunkohle gedeckt. In dieser Folge manifestiert sich der räumliche Konflikt in Form des Braunkohletagebaus und den in seiner Folge durchgeführten Umsiedlungen (Vertreibungen) von Bewohnern. „Jede Zwangsumsiedlung reißt die Betroffenen aus ihrer bisherigen Lebenswelt und ist, ganz abgesehen von ihren Methoden, ein Eingriff in die Menschenrechte“ (*Brockhaus* 1967, S. 355). Insofern ist es interessant, zwei Dörfer darzustellen, die historisch wie geographisch in völlig unterschiedlichen Regionen liegen. Die gegenwärtige Entwicklung wird jedoch von der gleichen politischen und sozialen Rahmenhandlung bestimmt. Für die Einwohner beider Dörfer stellt die bevorstehende Umsiedlung das herausragende strukturelle Er-

eignis der Zukunft dar. Weiterhin war wichtig, daß die Dörfer im Hinblick auf die sozialstatistische Situation vergleichbar sind und sich ähnliche Konfliktkonfigurationen zeigen. Deshalb wurden zwei Untersuchungsorte ausgewählt, die beide eine typisch dörfliche Physiognomie aufweisen und sich in der Größe der Einwohnerzahl ähneln. Trotzdem muß klar sein, daß ein einfacher (1:1)-Vergleich beider Dörfer auf Grund der Einzigartigkeit von Individuen und gesellschaftlichen Strukturen weder wünschenswert noch möglich ist. Erst die Analyse des Konfliktablaufes in dem ost- und dem westdeutschen Dorf, vor dem Hintergrund der unterschiedlichen gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen, läßt diesen Vergleich sinnvoll werden. Einen wichtigen Beitrag leistet hier die jeweilige individuelle Biographie einer Dorfgemeinschaft. Der historische Hintergrund, gestaltet durch die Handlungen der jeweiligen Individuen, manifestiert sich in der jeweiligen Geographie. Der individuelle Raumausschnitt ist somit Ausgangspunkt der Handlungen und erfährt im gleichen Moment seine Überprägung. Die individuellen Handlungsparameter in den Dörfern werden vorgestellt, um die tatsächlichen individuellen Abwägungen aufzuzeigen. Die strukturellen Einflüsse bilden sich auch auf der individuellen Ebene ab; ihre Darstellung geschieht jedoch mit Rücksichtnahme auf die möglichen Verschleierungen, die diese kollektivistischen Parameter in sich tragen.

3. Überblick über die Untersuchungsmethoden

Es wurde ein möglichst breiter Zugang zu den einzelnen Konfliktparteien und den Dimensionen des Konfliktes angestrebt. Dieser ließ sich am besten durch die Nutzung verschiedener qualitativer und quantitativer Methoden erreichen. Durch die qualitative Analyse werden die erkenntnisleitenden Gesichtspunkte herausgearbeitet. Die quantitative Überprüfung hatte die Aufgabe die Dimension und Reichweite der Ergebnisse zu ermitteln.

3.1. Sondage

Im explorativen Teil wurden qualitative und quantitative Methoden verwendet, um einen Überblick über das Untersuchungsfeld zu bekommen. Es folgte die phänomenologische Darstellung der beiden Untersuchungsräume. Die deskriptive Darstellung wurde mittels Dorf- und Regionalbeschreibungen, sozialstatistischen Erhebungen und Kartendarstellungen der zu untersuchenden Konflikträume gegeben. Es wurden Luftbilder der beiden Dörfer bei den Landesvermessungsämtern ausgewertet, die einen Eindruck von der Physiognomie der Dörfer geben sollten. Es folgten teilnehmende Beobachtungen in den beiden Gemeinden, fotografische Bestandsaufnahmen und 'Experten'-Interviews mit den Ortsvorstehern bzw. Bürgermeister, den Gemeinderäten, Pfarrern, Kaufleuten, Gastwirten, Vereinsvorständen, den Vertretern des Braunkohletagebauunternehmens etc.

3.2. Qualitativ-interpretativer Teil

Die qualitativen Interviews sollen einen Einblick in die Lebenswelten der Dorfbewohner West und Ost geben. Die Interviews wurden mit biographisch-orientierten Fragen begonnen. Daran schlossen sich themengesteuerte Leitfadeninterviews an, in denen die individuellen Lebenswelten der Befragten in bezug auf die Region und den Konflikt im Mittelpunkt standen. Die Befragten sollten über ihr alltägliches Leben im Dorf berichten. Weiterhin hoben die Interviews darauf ab, die Konfliktorientierung in Abhängigkeit von der Systementwicklung zu erfassen. Der Leitfaden wurde im Laufe der Untersuchung ständig weiterentwickelt.

3.3. Quantitativ-statistischer Teil

Die Erfahrungen aus den Tiefeninterviews gingen in das Design des standardisierten schriftlichen Fragebogens ein. Die Befragten wurden durch ein Zufallsverfahren aus dem Einwohnermelderegister ermittelt. Als Grundgesamtheit waren die Wohnbevölkerung von Horno und Morschenich definiert worden, d. h. alle Personen, die zum Zeitpunkt der Erhebung in den Dörfern wohnten und das 18. Lebensjahr vollendet hatten. In Morschenich waren das 460 und in Horno 305 Personen. In Morschenich wurden 80 und in Horno 70 Fragebögen mit Rückumschlag verteilt. Der Rücklauf wurde bis zum 15.7.96 berücksichtigt. Bis dahin wurden aus Morschenich 29 ausgefüllte Fragebögen zurückgegeben; aus Horno gingen 43 ein. Das entspricht einem Rücklauf von 36 % in Morschenich und 61% in Horno. Im Vergleich mit anderen lokalen schriftlichen Befragungen sind das akzeptable bzw. überdurchschnittliche Werte. Unter strengen Repräsentativitätskriterien muß die Einschränkung gemacht werden, daß die Nettostichprobe, vor allem für das Dorf Morschenich, etwas klein ist, um statistisch signifikante Aussagen treffen zu können. Die erhobenen Daten gewährleisten jedoch Tendenzaussagen.¹

4. Die Bewertung und Wahrnehmung des gesellschaftlichen und räumlichen Konfliktes in den beiden Dörfern - einige zentrale Ergebnisse

4.1. Sondage

Strukturelle Motivationen

In Morschenich, dem westdeutschen Dorf, finden sich die Ausprägungen eines lange etablierten, kapitalistisch-demokratischen Systems. Dieses System führte zu einer Auflösung der althergebrachten Dorfstrukturen. Die Unterschiede zwischen Dorf und Stadt

1 Um ein Maß für die Qualität der Brutto- und der Nettostichproben zu erhalten, wurden die Prozentverteilungen der Stichprobenvariablen Geschlecht und Alter mit den zur Verfügung stehenden Einwohnerlisten der Gemeindeämter verglichen. Es zeigte sich, daß sich die Merkmale Alter und Geschlecht in der Nettostichprobe ähnlich wie in der Grundgesamtheit verteilten.

verschwanden zunehmend. Sämtliche Indikatoren, seien diese nun Bildung, Einkommensstruktur oder Wertorientierung, belegen eine nivellierende Entwicklung. In dieser Folge wurde die ehemalige solidarische Gemeinschaftsorientierung mehr und mehr auf- und abgelöst durch jene ubiquitäre Orientierung an ökonomischer Macht und individueller Lebensgestaltung. Die zunehmende Spaltung der Gesellschaft trifft die Kernräume ebenso wie die ländlichen Gebiete. Ist diese Entwicklung in den segregierten Großstädten sozialräumlich direkt sichtbar, so funktionieren diese Prozesse in Dörfern subtiler. Ein räumlicher Konflikt mit seinem massiven Veränderungspotential bringt die Dynamik dieser Entwicklungen jedoch direkt an die Oberfläche.

Die strukturellen Hintergründe der Entwicklungen in **Horno**, dem ostdeutschen Dorf, unterscheiden sich hingegen gravierend. Die Transformation in Ostdeutschland verlief rasch als vollständige Übernahme des westlichen Systems. Der Beitritt in das bis dahin funktionierende Staatensystem der Bundesrepublik erschien verlockend und angesichts der gewaltigen Kapitaltransfers wenig problematisch. Zwar brachen direkt nach der Vereinigung weite Teile der Industrie und der alten Handelsbeziehungen weg und es wurden von 1990 bis 1992 rund ein Drittel der Arbeitsplätze abgebaut, dennoch gab dies zu keinen übertriebenen Sorgen Anlaß. Diese Entwicklungen waren, wenn auch nicht in diesem Ausmaß, von den kollektiven Führungseliten einkalkuliert worden und wurden nur als Einbrüche einer kurzen Übergangsphase angesehen. Bald traten jedoch von den politischen und wirtschaftlichen Eliten zum großen Teil nicht vorhergesehene Ereignisse auf den Plan. Der neue Regulationsmodus einer flexiblen Akkumulation bestimmte und bestimmt in immer stärkerem Maße die wirtschaftlichen Abläufe und somit die ostdeutsche Transformationsentwicklung. In diesem neuen globalen Marktsystem hat die ostdeutsche Wirtschaft denkbar ungünstige Ausgangsbedingungen. Die Übertragung des hohen Entwicklungsstands Westdeutschlands, angepaßt an die dortige Entwicklung, stellt für Ostdeutschland eine schwere Hypothek dar. Insofern unterscheidet sich Ostdeutschland gravierend von den osteuropäischen Transformationsstaaten, in denen die Möglichkeit besteht, von einem gemeinsamen niedrigen Niveau auszugehen. Der zunächst als Vorteil angesehene Entwicklungsvorsprung des großen Bruders im Westen verkehrt sich so im Zeitalter eines globalen Entwicklungsmodells zum gewaltigen Nachteil.

Das große Problem jener Übernahme war weiterhin, daß den Beigetretenen keinerlei individueller Handlungsspielraum blieb. Jenes prägende, von den politischen Eliten formulierte, Zitat dieser Epoche: 'Keinem sollte es schlechter und vielen sollte es besser gehen', führte im Kontext mit den Wendeerfahrungen zu einer sehr hohen Erwartungshaltung. Deshalb wirkten die zunehmend negativen Begleiterscheinungen schockartig auf eine zur Passivität verdamnten Bevölkerungsgruppe. Der historisch einmalige Rückgang der Geburtenraten in Ostdeutschland um mehr als die Hälfte, bietet ein eindrucksvolles Zeugnis, ist jedoch nur einer der vielen Indikatoren für eine wachsende Verunsicherung. Neben diesen strukturell

sichtbaren Erscheinungen treten die massiven Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Regionen in den Vordergrund. Auf das traditionelle Leben im ländlichen Raum wurde kaum Reformdruck ausgeübt, während sich das städtische Bürgertum auflöste.

Individuelle Motivationen

Von ganz entscheidender Bedeutung ist, daß sich diese Entwicklungen individuell manifestieren. Die Individuen treiben den Prozeß voran und sie haben dabei einen gewaltigen Handlungsspielraum. Hier zeigt die Untersuchung die unterschiedlichen Reaktionsweisen in den beiden Dörfern. Durch die Durchführung der Interviews und die Auswertung des Fragebogens konnten die jeweiligen Gründe für die verschiedenen Haltungen herausgearbeitet werden. Ziel des qualitativen Teils war es, die unterschiedlichen Lebenswelten und Hintergründe herauszuarbeiten. Bei der Darstellung der in den Interviews gemachten Aussagen wird zwischen den tatsächlichen individuellen Motiven und den strukturellen Antwortmustern unterschieden. Daran anschließend wird die quantitative Verteilung der entdeckten Dimensionen des Alltagshandelns für die Bereiche Wertorientierung, Wohndauer, Konfliktwahrnehmung und Protesthaltung aufgezeigt.

4.2. Qualitativer Untersuchungsteil

Eine Betrachtung der verallgemeinernden Erklärungsmuster zeigt in **Morschenich** folgende generelle Argumentationsmuster an.

Bei denjenigen, die einer Umsiedlung positiv gegenüberstehen, ist eine vorwärts gerichtete Haltung feststellbar. Die zukünftigen persönlichen Entwicklungslinien werden vor allem durch strukturelle Parameter gegeben. „*Wo soll denn all die Arbeit herkommen? Wenn es nach den Grünen geht, gehen hier bald die Lichter aus. Das kann aber nicht sein. Die Sicherung des Standortes Deutschland hängt nun mal daran*“. Viele sehen sich als direkte Interessenvertreter der Tagebaubetreiber und sind als ‘Braunkohlenlobby’ im Dorf zu einer festen Größe geworden. „*Energie ist nun mal wichtig und ich denke es ist nicht gut, wenn wir die nur aus dem Ausland beziehen*“.

Bei denjenigen, die einer Umsiedlung negativ gegenüberstehen, ist eine Orientierung an ehemaligen Werten feststellbar. Es werden Bezüge zu einer Vergangenheit hergestellt, in der solidarische Werte wie Gemeinschaft und Hilfsbereitschaft noch etwas zählten, vieles besser war. „*Die Dorfgemeinschaft war wirklich gut, einer unterstützte den anderen. Wir waren alle in Vereinen, alle zogen da mit*“.

Eine Mischung aus Hoffnungslosigkeit und Gleichgültigkeit bestimmte das individuelle Antwortverhalten. „*Ja man sagt ja oft, Heimat ist das, was einen an eine bestimmte Gegend bindet, aber vielleicht ist das nicht ganz so, dazu gehört auch die Familie. Ich fühle*

mich im ganzen Raum zu Hause, das ist für mich Heimat... Ich bin ein sehr verstandesorientierter Typ, also wenn ich woanders hingehen muß, gehe ich dahin“.

Die Dominanz des Braunkohletagebaus in den Perzeptionsmustern der Einwohner zeigt sich in der Spaltung des Dorfverbandes. *„Die Leute hier interessiert das Ganze gar nicht mehr so. Am Anfang war da viel mehr los. Bei der ersten Veranstaltung der Bürgerinitiative, wo auch so ein Film über die Umsiedlung gezeigt wurde, waren noch über 60 Leute da. Heute geht da keiner mehr hin. Man möchte sich nicht als Gegner von Rheinbraun zu erkennen geben“* Offensichtlich ist die Aufspaltung der dörflichen Bevölkerung in eine traditionelle und eine neu zugezogene Einwohnerschaft. Während für die traditionelle Gruppe das Dorf noch immer identitätsbildend wirkt und eine starke emotionale Ortsbindung zu finden ist, hat der Ort für die Gruppe der 'Neuzugezogenen' rein ökonomischen Wert. Auch wenn auf die Wichtigkeit identitätsstiftender Einrichtungen, wie etwa Vereine, häufig verwiesen wird, so besteht hier vor allem ein Interesse bezüglich der gemeinsamen Freizeitgestaltung. Die persönlichen Lebenspläne der Einwohner sind sonst jedoch so weit individualisiert, daß für die Entwicklung einer gemeinsamen Zukunft keine Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Die Umsiedlungspläne werden dementsprechend ignoriert oder so in den eigenen Lebensplan eingebaut, daß man für die Umsiedlung schon gerüstet ist. Auch wenn man mit Prognosen vorsichtig sein muß, ist zu erwarten, daß die zukünftige Umsiedlung in Morschenich relativ geräuschlos über die Bühne gehen wird. Insofern wird der räumliche Konflikt um den Braunkohletagebau in Morschenich wohl nicht direkt offenbar werden. In der entsolidarisierten Ortsgemeinschaft werden seine Folgen vor allem individuell wirksam werden.

Auf der strukturellen Ebene der Interviews taucht in **Horno** immer wieder die Erinnerung an die DDR auf. Es würde jedoch zu weit gehen, von einer DDR-Nostalgie zu sprechen. Die Entwicklungen seit der Wende werden von den meisten positiv aufgenommen. Vor allem die politische Freiheit und die Reisefreiheit werden positiv, der Verlust an Sicherheit und Gewohnheit hingegen wird negativ beurteilt. Insgesamt steht man verallgemeinernden Erklärungen kritisch gegenüber *„Für mich ist dies nun schon das dritte System, in dem ich lebe. Da kann ich schon gut unterscheiden“. Früher entschied der Honecker was passierte, heute ist es der, der das Geld hat“*. Auch bezogen auf die Vergangenheit wird die Rolle des Geldes sehr kritisch betrachtet. *„Geld war ja uninteressant. Es gab zwar nichts, aber man half sich immer untereinander. Damit konnte man gut klarkommen. Man mußte nur Beziehungen haben“*. Heute wird das Geld angegeben, wenn nach Gründen für soziale Veränderungen gefragt wird. Prinzipiell wird eine schleichende Aushöhlung der Gemeinschaft konstatiert.

Auf der individuellen Ebene taucht in vielen Interviews die Erfahrung der zweifachen Vertreibung auf. Ein großer Teil der Einwohner Hornos stammt aus den jenseits der Neiße gelegenen Dörfern. Aus diesen wurden sie 1945 vertrieben und fanden in Horno eine neue Heimat. *„Wir mußten plötzlich Strega verlassen, nahezu alles dortlassen. Von der Hoch-*

fläche aus kann man den weißen Kirchturm sehen. Unser Haus steht noch, aber dort war ich seit dem Krieg nicht mehr“. Diese einmalige Vertreibungserfahrung führte bei den Betroffenen zu einer klaren Haltung in der Umsiedlungsdiskussion. Die persönlich erlebten körperlichen und psychischen Folgen einer Umsiedlung sind bei vielen Bewohnern noch so präsent, daß sie sich massiv gegen eine Umsiedlung stellen. „Ich habe genug verloren. Eine Heimat habe ich in Polen verloren. Noch einmal lasse ich mich nicht vertreiben. Die können es ja versuchen“. Der Tagebaubetreiber versucht mit großem psychologischem Geschick den Dorfverband auseinander zu dividieren. Die Wirkung dieser Aktivitäten sind jedoch auf Grund des engen, stark durchorganisierten Dorfverbandes eher kontraproduktiv. „Ich (zentrale Person des Dorfes) höre immer wieder, ich hätte mir schon längst ein Haus in Guben gekauft. Immer wieder werden diese Gerüchte gestreut. Die kann ich nur wegen dem großen Vertrauen und dem ständigen Austausch im Dorf zerstreuen“.

Ganz explizit wurden mit der gesellschaftlichen Wende verbundene Hoffnungen in die 'neue Zeit' genannt. „1989 dachten wir, wir schaffen jetzt alles“. „Wir haben das Grundgesetz wie einen Krimi gelesen“. Die Einwohner waren schon seit 1977 mit der Umsiedlung konfrontiert worden. Selbst im repressiven DDR-System hatten viele Dorfbewohner gegen die Umsiedlung geklagt, was ihnen eine massive Überwachung durch den Staatssicherheitsdienst eintrug. Dabei war immer klar, daß es keine Möglichkeit gab, der Umsiedlung zu entgehen. Die Ereignisse und Erfahrungen der letzten Jahre habe viele Träume platzen lassen und zu einer neuen resignativeren Beurteilung beigetragen.

Die Betrachtung der individuellen Lebenswelten im ostdeutschen Dorf zeigte, daß in Horno tatsächlich noch eine traditionelle Einwohnerschaft vorherrscht. In dieser homogenen Gruppe tragen einige Schlüsselpersonen die 'Meinung des Dorfes' nach außen. In einer fortwährenden Auseinandersetzung zwischen allen Mitgliedern der Dorfgemeinschaft werden neue Zukunftsstrategien entworfen. In erstaunlicher Einigkeit wurde diese Haltung in allen Erhebungsphasen dargelegt. Der räumliche Konflikt, in den das Dorf involviert ist, eint die Dorfgemeinschaft. Er schweißt die einzelnen Mitglieder der Gemeinschaft so eng zusammen, daß kaum Platz für abweichende Meinungen bleibt. Sämtliche massiven Spaltungsversuche von außerhalb, in den westlichen Braunkohledörfern lange äußerst erfolgreich angewandt, prallen daran ab. Dieser solidarische Dorfverband stellt für viele, vor allem für westdeutsche Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft, ein Phänomen dar. Die üblichen Eingriffsmöglichkeiten, seien sie ökonomischer oder psychologischer Art, verfangen nicht.

4.3. Quantitativer Untersuchungsteil

Nachdem die Einwohner der beiden Dörfer in den Tiefeninterviews ihre persönlichen Lebenswelten offenbarten, sollten diese Einsichten mit einigen quantitativen Ergebnissen verdeutlicht werden. Dabei ging es um die Frage, welche Muster der Identifikation, der

Bindung und der Konfliktorientierung lassen sich für die westdeutschen und ostdeutschen Dorfbewohner auffinden.

Der Einstieg in den Fragebogen erfolgte mit einer Vergleichsfrage. Die Frageformulierung entspricht der Anfang 1996 für die Bundesrepublik Deutschland durchgeführten repräsentativen Bevölkerungsumfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach zu den Unterschieden zwischen Ost- und Westdeutschen in bezug auf das Freiheits- und das Gleichheitsideal. Das macht eine vergleichende Betrachtung der Ergebnisse für Deutschland Ost und West mit den Ergebnissen der beiden Dörfer möglich. In der folgenden Tabelle werden in Spalte 1 und Spalte 2 die Ergebnisse für Westdeutschland und Morschenich, in Spalte 3 und Spalte 4 die Ergebnisse für Ostdeutschland und Horno präsentiert.²

Tabelle 1: Ein Vergleich der Wertorientierungen

Frage: Hier stehen zwei Meinungen. Welcher von beiden würden Sie eher zustimmen, der ersten oder der zweiten? (Angaben in Prozent)

	Deutschland West	Morschenich	Deutschland Ost	Horno
Erste Meinung: „Ich finde Freiheit und Gleichheit eigentlich beide wichtig. Aber wenn ich mich für eines davon entscheiden müßte, wäre mir die persönliche Freiheit am wichtigsten, daß also jeder in Freiheit leben und sich ungehindert entfalten kann“.	56	55	35	12
Zweite Meinung: „Sicher sind Freiheit und Gleichheit wichtig. Aber wenn ich mich für eines davon entscheiden müßte, fände ich Gleichheit am wichtigsten, daß also niemand benachteiligt ist und die sozialen Unterschiede nicht so groß sind“.	28	35	47	51
weder - noch	9	0	9	9
unentschieden	7	10	9	28

Quelle: Werte für Gesamtdeutschland: Institut für Demoskopie Allensbach 1996 in FAZ vom 13.03.1996; Werte für Morschenich und Horno: eigene Erhebung

Die schon beträchtlichen Unterschiede zwischen Freiheits- und Gleichheitszielen, die für die Grundgesamtheiten Deutschland Ost und West ermittelt wurden, verstärken sich in den beiden dörflichen Untersuchungsräumen. Der Wert 'Gleichheit' wird in Morschenich und in Horno höher eingeschätzt als in Deutschland West bzw. Ost. Dies erscheint vor dem Hintergrund der Befragung einer dörflichen Einwohnerschaft, in der Gemeinschaftswerte traditionell hoch bewertet werden, nachvollziehbar. Vergleicht man die Untersuchungsräume, so

² Für die Interpretation der Ergebnisse ist auf die Verwendung unterschiedlicher Forschungsdesigns hinzuweisen. Das Institut für Demoskopie Allensbach wählte die Befragten per Quota-Verfahren aus, während in der aktuellen Untersuchung die Befragten per Random-Verfahren ausgewählt wurden. Weiterhin sind die Erhebungsarten verschieden: mündliche Befragung per Interviewer vs. schriftliche Befragung.

fällt jedoch auf, daß das Ergebnis in Horno bedeutend stärker vom Ergebnis in Ostdeutschland abweicht. Insgesamt wird dadurch eine völlig unterschiedliche Gewichtung der Ziele Freiheit und Gleichheit in den Untersuchungsdörfern offenbar.

Als nächster Schritt wurde die jeweilige Wohndauer der Einwohner von Morschenich und Horno ermittelt.

Tabelle 2: Die Wohndauer der Bevölkerung

Frage: Wie lange leben Sie schon in Morschenich/Horno ?

Wohndauer in Jahren	Morschenich	Horno
0 - 5	24 %	2 %
5 - 15	10 %	9 %
15- 25	17 %	26 %
über 25	49 %	63 %

Quelle: eigene Erhebung

Im Hinblick auf die Verteilungen in den Stichproben zeigen die Werte in Horno, daß für die meisten Einwohner das Dorf Heimat- und Geburtsort ist. In Morschenich deuten die hohen Zuzugswerte innerhalb der letzten Jahre eine veränderte Entwicklungslinie an. Da die Bevölkerungszahlen in den Dörfern insgesamt sich in den letzten Jahren kaum verändert haben, müssen sich erhebliche demographische Wandlungsprozesse vollzogen haben. Die durch die unterschiedlichen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ausgelösten Entwicklungsprozesse bilden sich in den Wohndauerwerten ab. Neben der unterschiedlichen Entwicklungslinie dörflicher Entwicklung generell, spielen die verschiedenartigen Mobilitätsprozesse eine große Rolle. Beide Dörfer liegen im weiteren Einzugsbereich von Großstädten, so daß sich allein daraus die Unterschiedlichkeiten nicht erklären lassen.

Während in Ostdeutschland der Urbanisierungsprozeß weiter fortschritt und die Dörfer kaum Veränderungsdruck ausgesetzt waren, kam diese Entwicklung in Westdeutschland seit dem Ende der 60er Jahre zum Stillstand. Es entstanden neue Mobilitätsformen, die sich vor allem durch Suburbanisierungsprozesse aus den Kernstädten in die umliegenden Periphereräume auszeichneten. Die Folgen dieser Kern-Rand-Wanderung zeigen sich auch in Morschenich. Die Bevölkerung teilt sich folglich in eine stark mobile, aus den Verdichtungsräumen zugezogene, und in eine immobile, aus dem Ort stammende, Einwohnerschaft auf. Von den Umsiedlungsplanungen sind diese dementsprechend verschieden stark betroffen. Die 'bodenständige' Bevölkerungsgruppe ist besonders von den immateriellen Folgen der Umsiedlungsabsichten betroffen. Es besteht eine enge Beziehung zwischen langer Wohndauer und starker Konfliktbetroffenheit.

Um die zukünftige Haltung zum räumlichen Konflikt zu ermitteln, wurde eine aufgespaltene Befragungsform (Gabelfrage) gewählt. Ziel der ersten Teilfrage war es, zu ermitteln, wie die Einwohner im Fall einer aktuellen Umsiedlungssituation reagieren würden.

Tabelle 3: Zukünftige Protesthaltung

Frage: Falls die Umsiedlung ihres Dorfes tatsächlich anstünde, würden Sie dagegen protestieren?

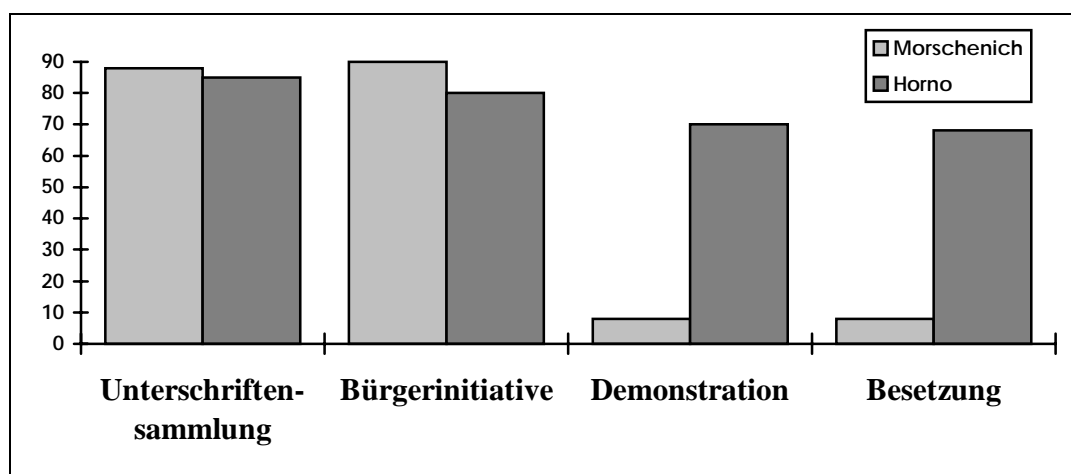
Antwortvorgabe	Morschenich	Horno
ja	45 %	92 %
nein	31 %	4 %
vielleicht	21 %	6 %
weiß nicht	3 %	0 %

Quelle: eigene Erhebung

In Morschenich gab knapp die Hälfte der Einwohner an, im Fall einer konkreten Umsiedlungssituation Widerstand gegen diese Entwicklung in verschiedenen Protestformen zu äußern. In Horno erklärte sich nahezu die gesamte Einwohnerschaft dazu bereit. In der zweiten Teilfrage sollten diejenigen, die die erste Teilfrage positiv beantwortet hatten, angeben, in welcher Form sie ihren Protest äußern würden. Das bedeutete, daß in Morschenich 45 % und in Horno 92 % der Befragten auf diese Frage antworten sollten. Dabei wurden die Antwortvorgaben so gewählt, daß die Schärfe der Form des Widerstands von links nach rechts anstieg. Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten zulässig. Durch die Säulenhöhe wird deshalb die Bereitschaft, bezogen auf jede einzelne Protestform, dargestellt.

Tabelle 4: Bereitschaft zu verschiedenen Protestformen

Frage: wenn ja, in welcher Form? (Mehrfachnennung)



Quelle: eigene Erhebung

Die Befragten, die angeben, Widerstand gegen eine zukünftige Umsiedlung äußern zu wollen, sind zu verschiedenen Protestformen bereit. In Morschenich beschränkt sich diese

Bereitschaft im großen und ganzen auf die gemäßigten Protestformen Unterschriftensammlung und Bürgerinitiative. Die Hornoer Einwohner sind zu einem Großteil bereit, sämtliche Formen des zivilen Widerstands, zu nutzen.

5. Fazit und Ausblick

Die Beobachtungen in den beiden Dörfern machten klar, daß man es mit hochkomplexen Gebilden zu tun hat. Das Leben der Dorfbewohner und ihre Reaktion auf den Konflikt ist durch viele Einflüsse geprägt, die möglichst umfassend herausgearbeitet werden müssen. Die beinahe schon inflationär erscheinenden Vergleichsuntersuchungen, die West- und Ostdeutschland implizit vor dem Fokus einer 'Nachholenden Modernisierung' analysieren, erscheinen hier problematisch. Geht man beispielsweise von den ermittelten ost- und westdeutschen Dispositionen aus, so verhielten sich viele Dorfbewohner in Ost und West genau entgegengesetzt den postulierten Klischees, und sie taten dies aus gutem Grund. Jedenfalls deuteten die Ergebnisse der empirischen Studie auf Lebenswelten und Konfliktperzeptionen, die den veröffentlichten sozialen Realitäten entgegenlaufen. Die für Ostdeutschland ja angeblich so bezeichnenden Anomieerscheinungen, aufgezeigt durch Unzufriedenheit und Entfremdung, bestimmen vielmehr den Alltag in dem westdeutschen Dorf. Auf der anderen Seite ist die Lebenswelt in dem ostdeutschen Dorf geprägt von Zuversicht, Mut und Selbstvertrauen.

Literatur

- Bertram, H.; Hradil, S.; Kleinherz, S.** (Hrsg.) 1996:
Sozialer und demographischer Wandel in den neuen Bundesländern. Opladen.
- Dangschat, J. S.** 1996:
Raum als Dimension sozialer Ungleichheit und Ort als Bühne der Lebensstilisierung? - Zum Raumbezug sozialer Ungleichheit und von Lebensstilen. In: SCHWENK, O. G. (Hrsg.): Lebensstil zwischen Sozialstrukturanalyse und Kulturwissenschaft. Opladen, S. 99-135.
- Gebhardt, W.; Kamphausen, G.** 1994:
Zwei Dörfer in Deutschland. Mentalitätsunterschiede nach der Wiedervereinigung. Opladen.
- Kollmorgen, R.; Reissig, R. ; Weiss, R.** (Hrsg.) 1996:
Sozialer Wandel und Akteure in Ostdeutschland. Opladen.
- Opp, K. D.** 1996:
Gesellschaftliche Krisen, Gelegenheitsstrukturen oder rationales Handeln? Ein kritischer Theorienvergleich von Erklärungen politischen Protests. In: Zeitschrift für Soziologie 25, H. 3, S. 223-242.
- Opp, K. D.; Voss, P.; Gern, C.** 1993:
Die volkseigene Revolution. Stuttgart.
- Ossenbrügge, J.** 1983:
Politische Geographie als räumliche Konfliktforschung. Konzepte zur Analyse der politischen und soziologischen Organisation des Raumes auf der Grundlage anglo-amerikanischer Forschungsansätze. Hamburg.
- Werlen, B.** 1995:
Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Band 1: Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum. Erdkundliches Wissen 116. Stuttgart.